

„Frogcodile“: Die Kunst, Musik passieren zu lassen

Seit vielen Jahren wissen die Musiker, wie Bühnenluft riecht. Für die Band mit dem tierisch-kuriosen Namen wird aber erst der Auftritt beim Popmotor Bandcontest im MTC Köln am Sonntag die Feuertaufe sein. Ein Interview mit Leadsänger, Gitarrist und Songwriter Dennis Kresin.

Spricht man Dennis Kresin auf seine Band „Frogcodile“ an, geht in seinem Gesicht eine Türe auf. Es ist eine seltsame Mischung aus Begeisterung, geerdetem Stolz und chaotischer Gelassenheit, die aus seinen Augen strahlt. Doch sie strahlen, und das verrät, dass diese Band doch ein bisschen mehr für den Gitarristen ist als nur ein ganz nettes Hobby.



Dennis, es gibt „Frogcodile“ jetzt seit Sommer 2010. Wie kann es sein, dass wir bisher noch nichts von der Band gehört haben? Der Popmotor-Contest am Sonntag wird tatsächlich unser erster, öffentlicher Auftritt sein. Das lag zum einen daran, dass wir eine größere Schaffenspause dadurch hatten, dass ich direkt nach unserer Gründung mit meinem Studium in Holland angefangen habe und erst einmal mit anderen Dingen beschäftigt war. Zum anderen liegt das aber auch daran, dass wir mit einem fertigen Produkt auf die Bühne gehen wollten. Wir alle haben schon Erfahrungen mit verschiedenen Bands gemacht und wissen einfach, dass unfertig unprofessionell wirkt.

Jetzt, da es fertig ist – was erwarten Sie vom Popmotor-Contest? In erster Linie denke ich mir: ‚Hey cool, wir können ein Konzert spielen. Und wenn wir weiter kommen, dann können wir sogar noch eins spielen.‘ Es geht ja in erster Linie darum, Leute mit dem, was du tust, zu erreichen. Leute, denen deine Musik gefällt, die verstehen, was du damit sagen willst, und die es vielleicht ihren Freunden erzählen, sodass dann am Ende vielleicht zehn Leute mehr deine CD kaufen.

Ein richtiges Album gibt es zurzeit noch nicht, aber einige Demoaufnahmen, die zeigen, dass „Frogcodile“ mit vielen musikalischen Einflüssen spielt. Das Songwriting liegt jedoch allein in Ihren Händen. Woher kommt diese Vielseitigkeit? Ich erkenne schon feste Einflüsse bei uns: Den Groove, der den Sound bei den Red Hot Chili Peppers ausmacht, zum Beispiel. Sting und the Police höre ich raus, den Hard Rock, mit dem ich groß geworden bin und auch den Jazz, mit dem ich mich im Studium stark befasse. Der eigene Musikgeschmack fließt ja automatisch in die Musik, die man sich entscheidet zu machen, mit ein, und es stimmt: Dieser Musikgeschmack ist bei mir sehr vielseitig. Bei den anderen dreien

übrigens auch, das macht es umso vielfältiger, denn sie arbeiten ja mit an den Songs. Nur, weil ich mit fertigen Stücken in den Proberaum komme, heißt das ja noch lange nicht, dass die Lieder genauso bleiben.

Das Ergebnis klingt jedenfalls nicht nach leichter 08/15-Musik. Sie legen viel Wert auf ausgefallene Arrangements, oder? Ich glaube ehrlich gesagt, die große Kunst liegt darin, als guter Musiker trotz Talent, Fähigkeiten und Fachwissen keine Angst davor zu haben, einfache Songs zu schreiben. Ich habe schon oft erlebt, dass wirklich gute Bands bei einem Konzert ein Lied mit einem ausgefeilten Fünfviertel-Takt anstatt dem Standard-Vierteltakt anstimmen, und du einfach hörst, dass der einzige Grund, warum dieser Song einen Fünfviertel-Takt hat, der ist, dass er damit anspruchsvoller zu sein scheint. So arbeiten wir nicht!

Wie arbeiten Sie? Ich hab Spaß daran, zum Beispiel mit einem fertigen Singer-Songwriter-Stück in den Proberaum zu gehen, und dann die Band drum herum zu bauen. Dabei kann dann auch mal ein Fünfviertel-Takt entstehen ... Genauso gut kann er aber auch in der Struktur ganz einfach bleiben und schlicht und ergreifend dadurch cool werden, dass jeder Musiker ein bisschen von sich und seinem Können einbringt. Um die Eingangsfrage zu beantworten: Ja, insofern sind ausgefallene Arrangements schon unser Ding, sie sind nur nicht streng durchdacht, sondern entstehen einfach.

Aus dem Gefühl heraus also. Entstehen so auch die Texte? Sowohl in der Musik als auch in den Texten von „Frogcodile“ steckt ganz viel Dennis – ich würde mich auf der Bühne auch wie ein Lügner fühlen, wenn es nicht so wäre. Ich schreibe sowohl über Situationen, die mir tatsächlich im Leben begegnen, als auch über ganz fiktive Dinge, aber auch die kommen ja irgendwo aus mir heraus. Naja und manchmal hab ich auch einfach so ein cooles Wortspiel im Kopf, dass ich da einfach einen Song draus machen muss. Ich meine, „Funky Monkey“ – wie willst du das einfach ignorieren?

Woher kommen solche Ideen? Das ist ganz unterschiedlich. Im Auto. Zuhause. Oder beim Musik hören. Ich hatte einmal im Urlaub einen Traum von einem Lied, von dem ich beim Aufwachen so begeistert war, dass ich es am liebsten gleich angespielt und aufgeschrieben hätte. Leider habe ich mich dagegen entschieden, weil ich die anderen nicht wecken und nerven wollte. Das passiert mir nie wieder, denn als ich zum zweiten Mal aufgewacht bin, war alles weg. Daraus hab ich gelernt, die Sachen dann festzuhalten, wenn sie kommen.

Man kann also sagen, Sie leisten die Vorarbeit, der Rest passiert im Proberaum. Wo finden die Proben statt? Zwei von meinen Mitmusikern wohnen in einer WG in einem alten Künstleratelier zusammen, und diese WG ist quasi unser Proberaum. Deswegen arten auch immer sämtliche Partys, die die beiden schmeißen, zu riesigen Jamsessions aus. Wir haben da auch schön öfter Proberaumkonzerte gegeben, wo wir einfach ein paar Freunde eingeladen haben – quasi zum Probehören.

Diese Vorbereitungsphase ist nun also abgeschlossen, jetzt geht es auf die Bühne. Wie soll es danach weitergehen? Sicher wäre es schön, ein größeres Publikum zu erreichen, und fest geplant ist, bald ein professionelles Studioalbum aufzunehmen. In erster Linie möchte ich aber einfach nicht stehen bleiben, sondern

immer einen nächsten Schritt gehen können. Schauen wir mal, wie weit wir kommen – ich mache mir da keinen Druck. Solange wir es schaffen, Leute mit unserer Musik zu erreichen, die das, was wir da im Proberaum fabriziert haben, mögen und nachvollziehen können, bin ich zufrieden.

http://www.f1rstlife.de/news/details/artikel/interview_mit_frogcodile_die_kunst_musik_passieren_zu_lassen/